

Rilke, Rainer Maria: Kindheit (1900)

1 Es wäre gut viel nachzudenken, um
2 von so Verlorinem etwas auszusagen,
3 von jenen langen Kindheit-Nachmittagen,
4 die so nie wiederkamen – und warum?

5 Noch mahnt es uns –: vielleicht in einem Regnen,
6 aber wir wissen nicht mehr was das soll;
7 nie wieder war das Leben von Begegnen,
8 von Wiedersehn und Weitergehn so voll

9 wie damals, da uns nichts geschah als nur
10 was einem Ding geschieht und einem Tiere:
11 da lebten wir, wie Menschliches, das Ihre
12 und wurden bis zum Rande voll Figur.

13 Und wurden so vereinsamt wie ein Hirt
14 und so mit großen Fernen überladen
15 und wie von weit berufen und berührt
16 und langsam wie ein langer neuer Faden
17 in jene Bilder-Folgen eingeführt,
18 in welchen nun zu dauern uns verwirrt.

(Textopus: Kindheit. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55940>)